Igor

Autor(en): **Jaermann, Claude / Schaad, Felix**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 26

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kein Interesse an einem Schattenkabinett der Frauen

«Dann ziehen wir die Sache eben allein durch»

Von Iwan Raschle

Erstmals hätten sie sich der Öffentlichkeit zeigen sollen, am grossen Tag aber erschien keine einzige: Die Schattenbundesrätinnen trauten sich (noch) nicht aus dem Dunkeln ins Scheinwerferlicht heraus oder wollten – und das betrifft wohl in erster Linie die angefragten National- und Ständerätinnen – gar nicht erst in den Schatten treten. An der jüngst in Bern abgehaltenen Pressekonferenz des Schattenkabinetts sassen jedenfalls einzig die drei rührigen Unternehmensberaterinnen Veronika Staudacher, Suna Yamaner und Hilde Bradovka im Saal und präsentierten ihr grosses Projekt, das den Frauen endlich zu ihrem Recht verhelfen soll.

Zwei Wochen nach dem ersten Flop ist klar, weshalb sich die drei Initiantinnen der Presse allein stellten: Das Schattenkabinett der Frauen kommt nicht zustande – zumindest nicht so, wie es die Organisatorinnen an der Pressekonferenz ankündigten. Bislang haben die drei noch keine einzige Zusage von Parlamentarierinnen oder anderen – für Schattenämter auch nicht geeigneten – Frauen erhalten und werden auch kaum mehr solche bekommen. Grund: Der Schatten ist den meisten angefragten Frauen zu dunkel und zu kalt, ausserdem hat sich mittlerweile auch in Frauenkreisen die Erkenntnis durchgesetzt, dass «Macht nicht negativ sein muss». Christiane Brunner selbst rief kürzlich die Frauen an der dritten Frauenkonferenz des Zürcher Gewerkschaftsbundes dazu auf, ihr zwiespältiges Verhältnis zur Macht zu überdenken: «Macht lässt sich auch ganz anders ausüben, indem sie sich auf gegenseitiges Vertrauen stützt und im Kollektiv ausgeübt wird.»

Trotz Frau Brunners Bekenntnis zur Macht und dem erschreckend grossen Desinteresse der angefragten Frauen traten die drei Initiantinnen vergangene Woche erneut vor die Bundeshauspresse und gaben bekannt, das Projekt entgegen aller Gerüchte nicht abzubrechen: «Wir kapitulieren nicht vor den Männern, sondern kämpfen bis zum Letzten!»

Das Zögern oder gar die Weigerung der Parlamentarierinnen, sich in den Schattenbundesrat wählen zu lassen, halte sie nicht davon ab, ihr Projekt voranzutreiben: «Wenn wir niemanden finden, ziehen wir die Sache allein durch.» Die anfallenden Regierungsgeschäfte würden dann eben nicht – wie vorgesehen – auf elf, sondern auf drei Departemente verteilt und die Schattenämter nicht durch prominente Frauen besetzt, sondern von ihnen selbst übernommen.

«Solidarität ist für die mit Männern unter einem Dach politisierenden Parlamentarierinnen offensichtlich ein Fremdwort», empören sich die drei Kämpferinnen für ein politisches Schattendasein der Frauen und kritisieren, den angefragten Politikerinnen, linken wie rechten, gehe es eben doch nur um das Eine – um Macht. Sie hingegen hätten andere Ziele, ihnen gehe es um weit mehr: «Wir haben keine Machtansprüche, sind dafür aber kraftvoll und motiviert.»